



Jahrhunderte alt ist die Zehntscheuer in Steinheim, deren Gemäuer und Dachstuhl durch hohe Zuschüsse aus dem europäischen Leader-Programm saniert werden könnten. Die Bilder zeigen von links: die Westseite der Zehntscheuer; der Seiteneingang, der vormalig Haustüre des abgerissenen Olgaheims gewesen war, der Leichenwagen und der Landauer im Kutschenmuseum. Fotos: kdk

Zehntstadel: Chance auf 75 Prozent Zuschuss

Ingenieur Alexander Speidel und Architektin Margret Götz stellen Sanierungspläne vor – Gemeinderat vertagt die Entscheidung

STEINHEIM. Es ist eine einmalige Chance: Die Europäische Union gewährt kurzfristig über das Leader-Programm Finanzspritzen zum Beispiel für die Sanierung von Heimatmuseen und anderen kulturellen Einrichtungen. Im Vorhaben-Katalog Naturwelt Steinheimer Becken, der Investitionen von bis zu 2,4 Millionen Euro vorsieht, ist auch die Zehntscheuer enthalten. Pläne wurden vorgestellt, doch der Gemeinderat stimmte zunächst nicht zu. Lediglich die CDU-Fraktion und Bürgermeister Olaf Bernauer waren dafür.

CLAUS-DIETER KIRSCHNER

Diplom-Ingenieur Alexander Speidel und Architektin Margret Götz vom Büro PES waren nach Söhntetten in den Filmsaal der Schule gekommen, um in öffentlicher Sitzung des Gemeinderats aus dem vor Jahren bereits aufgestellten Maßnahmenkatalog das Thema Zehntscheuer vorzustellen. Den südlichen Teil davon hat der Heimatverein in beispielhaftem Einsatz bereits soweit saniert, dass dort Kutschen und Chaisens, aber auch das eine oder andere landwirtschaftliche Gerät untergestellt werden konnten. Gewisse Mängel zeigt der Dachstuhl. Erst jüngst hatte ein Gewittersturm aufgrund weggefallener Schalungen flächig die Dachziegel heruntergerissen. So richtig als Museum kann der Zehntstadel nicht genutzt werden, weil ein zweiter Fluchtweg fehlt.

Im nördlichen Teil des statlichen Gebäudes hatten die Kleintierzüchter die Käfige für die Lokalschau deponiert und manch anderes war dort in der „Rumpelkammer“ aufbewahrt worden.

Die Planer stellten für diesen Gebäudeteil erneut die schon vor Jahren im Grundsatz für gut befundenen Pläne vor. Sie sehen eine Art gute Stube, also einen Raum für 125 Besucher vor. Hier könnten Ausstellungen präsentiert, Vorträge zur Geschichte oder anderes ermöglicht werden. Eine Brandmauer müsste eingezogen, die zweite Fluchtterasse eingebaut werden. Der Dachstock darüber aber könnte allenfalls als

Lager genutzt werden. Begründung: Nach den heutigen Vorschriften müsste ein Aufzug eingebaut werden, denn auch Menschen mit Behinderung oder Rollstuhl müssen die oberen Stockwerke erreichen können.

Die Sanierung des Dachstuhls sei zwingend, außerdem könne das teils bröselige Mauerwerk so nicht stehen bleiben. Einstmals zugemauerte Fenster müssten wieder hergestellt werden. Alexander Speidel verwies auf die vielen Auflagen des Denkmalsamtes und auch darauf, wo die Behörde den Steinheimern entgegenkommen würde.

Die Baukosten sind nicht ohne: 453 000 Euro entfallen auf den Hochbau und 145 000 Euro auf die Neugestaltung des Vorplatzes. Mit Mehrwertsteuer käme man auf 713 570 Euro. Leader würde 449 729 Euro (somit 75 Prozent Zuschuss) überweisen. So bliebe ein Eigenanteil von 263 841 Euro an der Gemeinde hängen. Würde man nur das Dach richten, den

zweiten Fluchtweg realisieren, wären mehr als 300 000 Euro hinzublättern. Für die aber gäbe es keine Zuschüsse, sagte Speidel im Laufe der späteren Diskussion.

Diese fing ganz harmlos an, indem Ralf Sakowski (CDU) die Pläne insgesamt begrüßte, aber den Versammlungsraum als zu dunkel empfand. Man müsse noch das eine oder andere Fenster durchbrechen. Das sei nicht zu machen, entgegnete Margret Götz unter Hinweis auf die Auflagen des Denkmalschutzes. Lediglich über die große Fensterfläche der Zugangstüre komme die Helligkeit.

Dass sehr viel zu sanieren sei, anerkannte Mathias Brodbeck (FWV): Aber brauche die Gemeinde wirklich noch einen Versammlungsraum? Man habe ja genug davon.

Bürgermeister Olaf Bernauer würdigte noch einmal den verdienstvollen Einsatz des Heimatvereins und erinnerte daran, dass diese Art Museum nur bedingt nutzbar sei wegen des fehlenden

zweiten Rettungswegs. Dach und Gebälk erforderten rasches Handeln. Der Saal wäre universell nutzbar – sogar als rustikales Trauzimmer.

Hans Henner (CDU) lobte zunächst den Heimatverein, wandte sich aber entschieden gegen noch einen Versammlungsraum, der im Grunde der einheimischen Gastronomie Kunden wegnehme. Man brauche den Raum nicht. Den kleinen Saal sah Olaf Bernauer nicht als ernstzunehmende Konkurrenz. Dort wäre auch keine große Küche vorgesehen. Über Catering müsste man die Besucher versorgen: „Was wäre die Alternative? Wir richten das Dach und lassen alles im Dornröschenschlaf.“

„So, wie es ist, können wir es nicht lassen“, meldete sich ANB-Fraktionschefin Helga Butter zu Wort: „Einen neuen Versammlungsraum brauchen wir nicht. Ich vertrete hier die Interessen der Gemeinde und nicht irgendwelcher Berufsgruppen... Wir sollten die gebotene Chance auf jeden Fall nutzen. So kann das Ding nicht stehen bleiben.“ Dem stimmte das Gemeindeoberhaupt zu: „Wir haben alle Möglichkeiten der Nutzung offen.“

„Die hohe Summe ist schwer verdauliche Kost“, begann FWV-Sprecher Gottfried Braun seinen Beitrag und kritisierte massiv, dass „der Gemeinderat hier wieder einmal wegen möglicher Zuschüsse unter Zeitdruck eine Entscheidung treffen soll“. Man habe genug Versammlungsräume: „Gelingt es, dort (in der Zehntscheuer) die anderen Museen (aus der Heimatstube) zu vereinen, um die Mietausgaben zu sparen?“

Manfred Abele vom Bauamt schüttelte den Kopf: Der Umzug der Museen sei geprüft worden. Letztlich würden mehr als 120 Quadratmeter Ausstellungsfläche fehlen. Durch einen Umzug würden die Heimatstuben ihre Heimeligkeit verlieren und überdies müsste die Gemeinde teure Kullisenwände einziehen und auf jeden Fall einen Aufzug installieren.

Der Zuschussantrag bei Leader für die Zehntscheuer müsse klare Nutzungen beschreiben, machte Alexander Speidel deutlich, ehe Gemeinderätin Simone Eisemann (ANB) und später auch Albert Grözinger (FWV) fragten: „Was kostet uns der Dornröschenschlaf,

wenn wir nur das Dach sanieren und den zweiten Rettungsweg einbauen?“ Olaf Bernauer warnte: Mit einer halbfertigen Lösung brauche man gar nicht kommen. Dafür gebe es keinen Zuschuss.

Während Thorsten Schulze (CDU) die vorgelegten Vorschläge „prima“ fand, sorgte sich Ursula Müller (FWV) um die Folgekosten. Ralf Sakowski (CDU) teilte „die Bedenken überhaupt nicht“, denn: „Wenn wir nur die kleine Lösung mit der Dachsanierung angehen, bezahlen wir als Gemeinde mehr als den Eigenanteil bei der großen Lösung. Wir sollten unbedingt zustimmen.“ Karl Fink (FWV) wollte so viel Geld aber nicht ausgeben: „Die Zehntscheuer ist keine Hammer-schmiede.“

Wie hübsch aber so ein Saal aussehen könnte, sahen die Ratsmitglieder bei Computerbildern, die Margret Götz an die Wand warf. Gerhard Seidl (CDU) gab zu bedenken, dass ohne die hohen

Zuschüsse die Gemeinde niemals mehr das historische Gebäude sanieren könne. Die Folgekosten ließen sich durch Vermietungen in Teilen wieder verdienen.

Für Karl-Heinz Dilli (ANB) gehört die Zehntscheuer nicht zu den Pflichtaufgaben der Gemeinde, „wo wir doch 2011 nicht mal den Haushaltsplan ausgleichen können“.

Nach zehnmündiger Sitzungsunterbrechung stellte Gottfried Braun für FWV und ANB den Antrag, die Entscheidung auf eine Sitzung in zwei Wochen zu vertagen (siehe dazu auch den Kommentar: Was für eine Blamage). Bis dahin solle geklärt werden, was die von Eisenmann und Grözinger verlangte kleine Lösung kostet. Olaf Bernauer machte seiner großen Enttäuschung Luft. Mit 14 gegen sechs Stimmen (CDU und Bürgermeister) wurde die Vertagung beschlossen. Begründung: „Wir haben zu wenig Entscheidungsgrundlagen.“

KOMMENTAR

Eine Blamage

Steinheim hat die einmalige Chance, den etwa 600 Jahre alten Zehntstadel so zu sanieren, dass er noch einmal 400 Jahre das Ortsbild prägen könnte. Zu der einmaligen Chance gehört, dass die Europäische Union 75 Prozent der Baukosten übernehmen will.

Die Albuchgemeinde war immer in der glücklichen Lage, Bürgermeister an der Spitze zu haben, die Pläne in der Schublade fertig liegen haben. Solche Zuschuss-Chancen tun sich oft kurzfristig auf. So ist das auch mit der Zehntscheuer. Sie ist Teil eines Maßnahmenkatalogs mit der Aufschrift: Naturwelt Steinheimer Becken – erhalten und bewahren.

Die Zeit drängt, weil Antragschluss ist am 21. Oktober und bis dahin muss das Antragspaket geschnürt und vorgeprüft sein. Und genau das ist das Problem. Und es ist auch das Problem, dass Steinheim nicht die einzige Gemeinde mit Leader-Wünschen ist. Womöglich bekommt der die größten Kuchenstücke, der am schnellsten zu

Potte gekommen ist. Doch das alles scheint dem Steinheimer Gemeinderat in seiner Mehrheit völlig gleichgültig zu sein.



Von Klaus-Dieter Kirschner

In Steinheim kann man noch so hochkarätige Planer und Experten zu Vorträgen bitten. Man kann noch so tolle Vorhaben zur Entscheidung vorlegen. Es wird bloß genörgelt, schließlich ausgesessen und vertagt. So sorgt man selber für die eine oder andere Blamage und den schlechten Ruf. Solche Chancen auf die Sanierung eines alten Gemäuers werden sich nicht mehr so schnell auftun.

Und die Folgekosten? Die müssten wahrlich die geringste Sorge sein!



Vor 150 Jahren waren die Steinheimer durstiger als heute: Damals gab es noch fünf Brauereien im „Flecken“. Im Zehntstadel steht auf einem Leiterwägle ein Ständer Bierflaschen der „Kronen“-Brauerei.

Albverein wandert nach Mergelstetten

KÖNIGSBRONN. Die nächste Halbtagswanderung des Schwäbischen Albvereins Königsbronn findet am 2. Oktober statt. Treffpunkt ist um 13.30 Uhr am Altenwohnheim in Königsbronn bzw. um 14 Uhr bei der Brunnenmühle/Versuchsanstalt Voith in Heidenheim. Von hier aus wandert man auf dem Mergelstetter Wasserweg. Um circa 17 Uhr Einkehr im Gasthof Ochsen in Mergelstetten. Danach geht es wieder zurück zum Ausgangspunkt. Gäste sind willkommen. Mitfahrgelegenheit ist gegeben und die Leitung übernimmt Erwin Fischer, Tel. 07321.946294.

Klosterhoffest steigt zum 20. Mal

Am Tag der Deutschen Einheit wieder eine Menge für Jung und Alt im Angebot

STEINHEIM. Der Heimatverein und die Gemeinde Steinheim veranstalten am kommenden Montag, 3. Oktober, ab 11 Uhr ihr traditionelles Fest auf dem Klosterhof.

Diese aus dem Steinheimer Gemeindeleben nicht mehr wegzudenkende Veranstaltung fand auf Initiative des damaligen Vorsitzenden des Heimatvereins und Altgemeinderats Heinz Krause erstmals am 3. Oktober 1992 statt.

Es sollte als echtes Heimatfest der Beitrag Steinheims zum neuen Tag der Deutschen Einheit sein und wurde der großen Resonanz und Begeisterung wegen zu einem Riesenerfolg.

Damit begründete der Steinheimer Heimatverein zusammen mit der Gemeinde die Tradition der immer am 3. Oktober stattfindenden Klosterhof-Feste, an welchen sich Alt- und Neubürger stark engagieren.

Geboten wird wieder „Heimat pur“: Die Heimatstuben mit Chi-

na-Zimmer können bei freiem Eintritt besichtigt werden. Im historischen Steinbackofen der Mönche wird den ganzen Tag über leckeres Brot gebacken (auch zum Mitnehmen) und in der alten Fährleischen Schmiede nebenan darf man beim Schau-Schmieden staunen. Genauso wie beim Weben auf dem Handwebstuhl. Interessant und lehrreich ist die aufgebaut Sonderausstellung über die Entwicklung des Frisör-Handwerks aus der Sammlung der Hohenmemminger Familie Mannbeiß.

Für Kinder wird Ponyreiten angeboten und zur Unterhaltung sind in gewohnter Weise die „Söhntetter Philister-Senioren“ auf.

Zu familiengerechten Preisen gibt es im beheizbaren Festzelt, bei schönem Wetter auch drum herum, schwäbische, donauschwäbische und burgenländische Spezialitäten sowie Kaffee und hausgebackene Kuchen. Ein Besuch des Steinheimer Klosterhof-Festes lohnt sich also für die ganze Familie.

„Obstler“ feiern am Samstag 90-Jähriges

NATTHEIM. Der Obst- und Gartenbauverein Nattheim und Fleinheim lädt zur Herbstfeier auf Samstag, 1. Oktober, in die Gemeindehalle ein. Aus Anlass des 90-jährigen Bestehens beginnt die Veranstaltung um 19.30 Uhr mit einem Sekttempfang. Für die musikalische Unterhaltung sorgt die Jugend-Musikkapelle des Musikvereins Nattheim, weiter treten die Leistungsgruppe der TSG Nattheim sowie „Die drei vom Garten-Gässle“ auf, ebenso ist Preisverleihung des Blumen-schmuckwettbewerbes und Jubiläre werden geehrt. Für das leibliche Wohl ist wie immer gesorgt.